

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 16 (1890)
Heft: 43

Artikel: Ein neues Handwerksburschenlied
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-429508>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein neues Handwerksburschenlied.

Si litum, litum, litumlei!
Gar lustig ist die Walzerei;
Doch ging's mir manchesmal
Auch da und dort fatal,
weil ich der Polizei nicht immer genug
Peterspfennige vorweisen konnte. —

Im Schützengarten zu Sankt Gall
Gab's meine Freuden Ichier Krawall;
Man schmiß mich aus dem Haus
Auf die Langgaß hinaus,
weil ich nicht schwören wollte, daß der
Stadlanzeiger ein „chogaſchlehs“ Blatt sei.

Am Frauenfeld, bei der Post,
Baf ich um einen Liter Most;
Da kriegt' ich zum Bescheid:
Es thut uns herzlich leid,
weil wir seit dem Schützenfest keine Beif
haben vor lauter Geldzählen, ums um Most
zu bekümmern.

Am Rheinfall in der edlen Stadt,
Wo man die schönsten Bollen hat,
Sah auf der langen Bank
Herr Doctor Ioss und frank
mit mir einen monopolirten Schoppen
Hallauersauser im schönsten Stadum.

Am Basel in der Bündlerstadt,
Wo's Feigen auch im Winter hat,
Dahm mich beim „Café Spitz“
Ein Schandarm in Besitz,
weil ich beim Work „Leckerli“ die Bunge
ein bishen zu weit herausstreckte.

Am Appenzell rief mich mein Freund
Grad eben an die Landsgemeind';
Kam dann, zu meiner Pein,
Gleich auf den Lästerstein,
weil ich dem Sonderegger wegen der
Tessinerabstimmung kein Misstrauensvotum
geben wollte.

Zu Mollis im Schabziegerland,
Da hat man mich gar wüst verkannt.
Als ich in meinem Dorf
Nach einem „Seidel“ forsch't,
hielt man mich für einen Anarchisten und
stellte mich wüthend an die Luft.

Zu Wädenswil im Büribiel
Da war's mir eigen zu Gemüth:
Viel Pilger wollten ziehn
Mich auch nach Mekka hin,
aber ich hatte leider Gott keine Erbsen
in den Schuhen.

Zu Lenzburg, wo die Eisenbahn
Den Bürgern gar nicht wohlgethan,
Gleich ich im schwarzen Hoer
Beimahne einem Mohr,
so daß sie mir mit warmem Wasser,
Schwamm und Seife nachliesen.

Zu Cham im schönen Ländchen Zug,
Wo man seit Urzeit Kappen trug,
Da ward ich kondensirt
Und weiter transportirt,
weil sich die Milch der frommen Denkungsart in gährend Drachengift verwandelt hatte.

Zu Münster im Luzernerland,
Wo man den ersten Druck erfand,
Gab mir im rothen Ox
Hochsträher einen Box,
weil er mich in der Dämmerung für einen
dortligen Seminarjöging hielt.

Zu Solör in Honolulu
Ging es schon oft merkwürdig zu.
Zu Wirkhen im Café,
Da war's mir wind und weh,
als ich kein Geld hatte und mit Gewalt
einige Weissensteineisenbahnaktien kaufen
sollte.

Zu Altorf in dem „Wilhelm Tell“,
Da sagten mir die Ürner schnell,
Da steht kein „Tuser“ mehr,
So möchten sie mich sehr
gern bitten, auf ihrer Nationalratskandidaturenliste Platz zu nehmen.

Am Kalbermärit z' Langenthal,
Da ging's mir wiederum fatal;
Auf einer „dürren Matt“
Man mich geprügelt hat,
weil ich kein Handgeld nehmen wollte für
den geheimen Ueberrumpelungskrieg, von
dem Niemand nix wußte.

Zu Freiburg, der Bähringerstadt,
Um einen Behpennig ich bat;
Gleich ward ich arreirt
Und immatrikulirt,
weil man an der neuen Hochschule sonst
keine Anhänger hat.

Zu Schwyz war Holdener ergrimmt,
Weil ich nicht für Wespini gestimmt;
Kam in das Bucherhaus,
Doch brach ich wieder aus,
weil man bekanntlich aus keinem Buchthaus
gemäßlicher ausbrechen kann, als
aus dem in Schwyz.

Zu Sarren bei dem Bruder Klaus,
Da klopften sie den Purrer aus,
Dienveil im Rath zu Bern
Er sich als eignen Herrn
zu zeigen erfreute und mit der gottlosen
Majorität stimmte.

Lehthin war ich auch im Tessin,
Geh' aber um kein Geld mehr hin;
Respini liebt die Böpf'
Und haßt die Kürbseköpf',
welche er trotz Bundesrath und Künzli
alle gern absäbeln ließ.

Kleines Bild vom sozialdemokratischen Parteitag.

Bebel: Meine Herren und zweieinhalb Damen! Ich erlaube mir, Ihnen über die Kassenverhältnisse der Partei zu berichten. Wir sind Kapitalisten geworden (Rufe: Pfui! Sie Rothschild!), daher bekämpfen wir auch das Kapital. Ledermann —

Eine Sozialistin: Und Zederfrau —

Bebel: — möge uns darin beistehen, die nam — — —

Ein junger Sozialist: Dynamit, jawohl Dynamit!

Bebel: — die namentlich, welche es mit unsfern Zielen ernst nehmen.

Liebknecht: Gestatten Sie mir, Ihnen ein paar Worte über den Zukunftstaat zu sagen, wie wir ihn uns vorstellen. Wie er aussieht? Er sieht gar nicht aus. Bin ich etwa der Lehrer Tiresias —

Sozialistin: Oder Kassandra!

Liebknecht: Wenn ich den Zukunftstaat ana — —

Jungfer: Anarchie! Es lebe die Anarchie!

Liebknecht: — analysiren wollte, dann würde unsere Partei unmöglich werden. Kurz, meine verehrten Genossen, die sozialistische Zukunft ist Geheimnisgeheimnis, welches ich mich hütten werde auszuplaudern.

Singer: Ich möchte über das Verhältniß unserer Partei zu den andern Parteien sprechen. Da diese letzteren unserem Zukunftstaat, dessen Wesen mein Vorredner so klar und deutlich entwickelt hat, feindselig gegenüberstehen, so sind sie uns gegenüber eine einzige Masse reaktionärer Männer —

Sozialistin: Und Frauen!

Singer: — und bei dem nächsten allgemeinen Staatsbankrott wird diese reaktionäre Masse ausgeschüttet, das ist bomben —

Jungfer: Bomben! Hurrah! Bombenattentat!

Singer: — das ist bombenfisch!

Grillenberger: Soll gestrichen werden oder nicht? Meine Meinung ist: wer ein sicheres Kapital hat, von dem man —

Sozialistin: Und Frau —

Grillenberger: — gemütlich leben kann, der streife ruhig, wer nicht, der überlege es sich. Was den ersten Mai betrifft, so empfehle ich, ihn nur dann zu feiern, wenn er auf einen Sonntag fällt und dann auch nur, wenn es —

Jungfer: Revolution! Revolution!

Grillenberger: — Regenwetter nicht zu erwarten ist.

(Der Parteitag wird geschlossen.)

Frankreichs Einwölbkerung.

Der Sozialismus breitet sich
Stets weiter aus, wie fürchterlich!
Es wird gestreift bei jedem Lohn,
Selbst in der Thierwelt gährt es schon,
In Frankreich trägt der Storch nicht
mehr
Zum Elternpaar die Kinder her.

Bald gibt nicht Honig mehr die Bien',
Bald wird das Wied nicht Wagen
ziehn,
Die Nachtigallen schlagen nicht,
Die Eiel Säcke tragen nicht,
Die ganze Thierwelt, groß und klein,
Zu Bebel wird befehret sein.